

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 49.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 194.

Druckpreis für Halle und die Bezirke 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier. Die Halle'sche Zeitung erscheint wochentlich zweimal. Größte Zeitungen: Halle'scher Courrier (täglich), Halle'sche Zeitung (zweimal wöchentlich), Halle'sche Anzeiger (täglich), Halle'sche Anzeiger (täglich), Halle'sche Anzeiger (täglich).

Erste Ausgabe

Abonnementpreis für die Provinz Sachsen 12 Mark, durch die Post bezogen 15 Mark. Ausland 20 Mark. Bestellungen in Halle 2/5, und bei allen bekannten Buchhandlungen. Halle'sche Zeitung (zweimal wöchentlich).

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 188.

Mittwoch, 30. Januar 1901.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon Nr. 92.

Neue Abonnements

Halle'sche Zeitung

für die Monate
Februar und März

werden von allen Postanstalten, wie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Abonnementpreis für Halle a. S. und die Bezirke **2,50** für täglich zweimalige Zustellung, bei allen Postanstalten **3,00** für zwei Monate. Halle a. S., im Januar 1901.

Expedition der Halle'schen Zeitung.

Staatsregierung und Getreidefälle.

Man wird zugeben müssen, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus nicht ganz bei dem konservativen Antrage aufgestellten Forderung betreffend die entscheidende Hinwirkung auf einen „wesentlich gelockerten Zollfuß“ für landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprach. Wie jedoch schon Herr Graf v. Limburg-Sturum erklärte, ist die Kundgebung des Herrn Ministerpräsidenten mit Punkt zu begründen, da damit das gelagte worden ist, was in dem jetzigen Augenblicke überhaupt gefagt werden konnte.

In der That ist mit der Erklärung des Staatsministeriums und mit der von einer überwältigenden Mehrheit von 238 zu 43 Stimmen erfolgten Annahme des Antrages dessen Zweck erreicht worden. Es ist richtig, daß nicht nur Herr Graf v. Bülow, sondern auch andere Minister schon früher Erklärungen zu Gunsten eines besseren Schutzes der Landwirtschaft abgegeben haben; allein eine Stellungnahme des Staatsministeriums war bislang nicht erfolgt. Der Umstand, daß der Antrag hierzu Veranlassung gegeben und daß die nun vorliegende Erklärung der Regierung in so ungewöhnlicher Weise einen erhöhten Zollfuß für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie dies ebenfalls bislang noch von keiner Seite geäußert ist, zugeführt hat, ist jedenfalls als ein Fortschritt in dieser Frage mit Genugthuung zu begrüßen.

Ein weiterer Fortschritt ist ferner die durch die Abtötung schwebender „Scheidung der Geister“. Die Namen der bedeutendsten Abgeordneten, die gegen den Antrag gestimmt haben und unter denen sich auch die bekannten National Liberalen v. Gumbert, Hohndorf und Dr. Franke befinden, werden die Landwirtschaftlichen Interessen eine Korrektur erfolgt.

Das jüngste Freitagsgut befand sich bei dieser Sache in einer trostlosen Lage. Es war auch nicht ein Sozialdemokrat zugegen, der hätte helfend einwirken können. Das Gedächtnis der Aufreißung befogte zwar namentlich Dr. Barth ganz im Sinne der sozialdemokratischen Gegner; allein, was er vorbrachte, waren „alle Kamellen“, die dadurch nicht neu und überzeugungsfähig wurden, daß er sie mit dem Aufgebote der höchsten Vorgesandtschaft vorlegte.

Auf der linken Seite man zu erwarten, daß sich eine regelrechte Debatte über Schutzpolitik entspinnen werde. Diese Abtötung aber den übrigen Parteien fern. Wie Herr Dr. v. Heydenbrand und der Laia in seiner bedeutsamen Begründungsbrede ausführte, ist für die Rechte — und wohl auch für das Centrum — die Frage über die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes für die nationale Produktion, insonderheit für die Landwirtschaft, völlig geklärt; für sie sind die Akten darüber geschlossen. Was soll es auch nützen, mit unbedenklichen Zitaten, die in der englischen Goldbewegung auch heute noch ihr Ideal enthalten, sich in unfruchtbarer Erörterung einzulassen?

Zu folgend akademischen Debatten sind die Zeiten denn doch zu ernst und die Freiheitsdebatten zu stark bedrückt. Dagegen wird man auf allen um die Staatsverwaltung bezogenen Seiten gut thun, die Mahnung des Herrn Dr. v. Heydenbrand zu beachten, die der konservativen Führer mit folgenden Worten aussprach:

„Wenn der Landwirtschaft in dieser schweren Stunde, in der sie sich befindet, in dieser kritischen Zeit, wo sie Schutz und wirtschaftliche Unterstützung verlangen kann, die Unterstützung versagt werden sollte, dann werden diejenigen Elemente der Ordnung, diejenigen Elemente der Autorität, die in ihr, Gott sei Dank, noch die Herrschaft haben, diese Herrschaft nicht aufrecht erhalten können. Ich muß sagen — ich spreche das selbstverständlich ohne jede Drohung aus — daß ich eine nationale Gefahr mit der man verfahren, und eine Staatsregierung, die die Fahne der Autorität, die Fahne der Ordnung, die Fahne der gleichmäßigen Beschäftigung oder Interessen der übrigen genügt hat, kann gar nicht anders, als in solcher Situation für sie einzutreten.“

Die freitagsgenannte Frage ist natürlich keine ungewöhnliche Mahnung wieder zu verdrängen und von der Drohung eines „Abmarches der Agrarier zur Sozialdemokratie“ zu reden. Im freitagsgenannten Laer hat sich in dieser Abtötung schon beinahe

vollzogen, und Leute wie Dr. Barth arbeiten auf diese Entwidlung mit allen Kräften hin. Die Konservativen aber denken natürlich an eine solche Drohung nicht, sondern haben die Pflicht, ihrer Sprache Ausdruck zu geben, daß die Landwirtschaft im Fall ihrer letzte Hoffnung auf bessere Wahrung ihrer Interessen noch einmal verdrängt werden sollte, sich von der konservativen Zeitung abwenden und der Führung von Elementen anvertrauen könnten, die nicht, wie die Konservativen, die Gewähr der Hochhaltung von Ordnung und Autorität in sich tragen würden.

Ueber den sogenannten Abänderungsantrag des Abgeordneten Dr. Barth, der, wie die „Freitagsgenannte“ ausplaudert, den konservativen Antrag zu „revidieren“ bestimmt war, braucht kein Wort verloren zu werden. Solche „Wipe“ charakterisieren die Kiste ebenso, wie die gegen zwei Dutzend Stimmen erfolgte Ablehnung des Antrages.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 29. Januar.

* Zum „Brotwucher“ führt die ministerielle „Berliner Corr.“ ganz in unserem Sinne u. A. Folgendes aus:

„Unter der Parole des Brotwuchers sind die demokratischen Oberbären aller Stellungen, zum Teil unterstützt von einzelnen nichtsozialdemokratischen Demokraten, seit mehr als zwei Jahrzehnten bei jeder Debatte über das von einem Reichsanfänger inaugurierte wirtschaftspolitische Programm ins Feld gezogen. Den gegenwärtig auf Neue ins Erhebende Klagen über „Brotwucher“ wird man wie früher so auch jetzt eine wesentliche Bedeutung nicht beimessen dürfen. Die den „Brotwucher“ gewöhnlich bedingenden Getreidefälle haben den gemäßigten Aufschwung der deutschen Industrie und die außerordentliche Verbesserung in der Lebenshaltung des deutschen Arbeiterstandes nicht aufgehoben, haben vielmehr, als ein bewährtes Glied in der Kette der nationalen Wirtschaftspolitik, unsere wirtschaftlichen Bedenken machte neue Antriebe vorgeführt. Es muß auch betont werden, namentlich die in Aussicht genommene Steigerung der Getreidepreise eine Brotverbesserung zur Folge haben wird. Jedenfalls läßt die Tatsache, daß die Getreide- und Brodpreise in Deutschland in Zeiten mit außerordentlich niedrigen oder gar nicht vorhanden waren, die Preise beträchtlich höher standen, als es gegenwärtig der Fall ist, erkennen, daß nicht lediglich der Preis die Verantwortung für die Gestaltung der Brotpreise aufgebracht werden kann. Die Erkenntnis aber, daß billige Lebensmittel keineswegs ein notwendiges Voraussetzung für die fortschreitende Entwicklung der Arbeiterklasse sind, hat sich in solchen Kreisen Wurzeln geschlagen, die von der freitagsgenannten Presse durch die letzten Angriffe auf die „Kornwucherpartei“ jetzt in Bewegung und Erregung gebracht werden sollen. Der Freitagsgenannte hat durch die Agitation für Wurzeln der Lebensmittel vermittelte Befreiung der Getreidepreise ferner nicht nur einen Schaden gewonnen. Das „Brot“, welches die Arbeiter und Arbeiter der ärmsten Klassen zum Brodte ergen eine Erhöhung der Getreidepreise aufzuerufen, hat sein Urteil wiederholt abgegeben; im Reichstage, dessen Wahrheit die demokratischen Einwirkungen ungehindert Spielraum gewährt, ist gar nicht selten eine große Mehrheit für den verhängnisvollen Vorschlag vorhanden.“

Die Urheber der freitagsgenannten Agitation gegen die Getreidepreise, wie sie in Verammlungen und in der Presse betrieben wird, sind sich die Schmähe ihrer Position sehr wohl bewußt. Als demnach in dieser Richtung muß es bedauerlich werden, daß von ihnen nicht die Frage einer allgemeinen Interessen des Vaterlandes eine Steigerung der gebildeten Landwirtschaft geboten, vielmehr in den Hintergrund geschoben und statt dessen mit Schlagworten, wie „gegen Zucker und Mehl“ gearbeitet wird. Nur diesem Wege werden ihnen nur die von binden parteipolitischen Fanatismus erfüllten Kreise der Wurzeln zu folgen gelassen. Die Neutragungen aber, auf deren Entscheidung die Anträge wegen angeblicher einseitiger Begünstigung einer kleinen Minderheit der deutschen Produktionsstände abzielen, werden sich durch diesen Earm gewiß nicht von ihnen abzuwenden und Landpunkt abdrängen lassen. Wogegen kirchlich-demokratische Führer von einer „Evangelien- und Ausbeutungspolitik“ und von einer „Kontinuation vor dem Bankrott“ reden, mag der „Vorwärts“ die lächerliche Anspielung verbreiten, daß die Regierung in „willenloser Leichtsinnigkeit“ den Zucker dienstbar sei — einen Erfolg werden solche Demonstrationen nicht zeitigen. Eine Kapitalrotation mit verdrängten Folgen wäre es in Wahrheit, wenn diese Kreise der Wurzeln, die von nationalen Wohlstand und im Widerspruch mit dem Parteien der Reden und des Centrum's vor dem Ansturm der demokratischen Minderheit die Segel streichen oder gar die gekammte Demokratie zur Bekämpfung der rechtsstehenden Parteien aufrufen wollten.“

* Das „Reich“ in freitagsgenannter Selenschnur. Man ist allmählich wirklich gewungen, von abschließenden Zusammenstellungen zu reden, wenn demokratische Feindungen immer wieder das „Reich“ gegen die Agrarier auszuspielen belieben. So lesen wir anlässlich der bekannnten Erklärung des Herrn v. Bülow im Abgeordnetenhaus zu Gunsten einer Erhöhung des Zollfußes für landwirtschaftliche Produkte in einem Blatte der genannten Richtung, „es ist es Sache des Bürgerthums, des Volkes, zu zeigen, daß es doch nicht gewillt sei, sich zum Opfer herzugeben für eine im Verhältnis zur Bevölkerung kleine Interessengruppe.“ Man kann wirklich in zwei Zeilen nicht mehr Thorheiten zusammenpacken. Das „Reich“ besteht nicht nur aus den „Genossen“ und dem freitagsgenannten Teile des Bürgerthums, sondern vor Allem auch aus dem nationalgeheimen Teile des Bürgerthums und der Landbevölkerung. Und diese Theile des Volkes, die weit aus zahlreicher sind, als die Anhänger der Sozialdemokratie und des Mandarienthums, sind durchaus einverstanden mit den Ausführungen des Herrn v. Bülow. Das „Reich“ hat nach dem demokratischen oder Wohlthätigen seine Vertreter in den Reichstage gewählt, und diese Vertreter

sind in ihrer überwältigenden Mehrheit Anhänger der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, der Erhöhung der Getreidepreise. Wie kommt also das demokratische Blatt dazu, die Minorität des Volkes“ plötzlich als das Gesamt-„Reich“ anzusprechen? Ist die Majorität nur so lange „Reich“, so lange sie für die Demokratie in dieselbe Form schießt? Ebenso wahrheitswidrig ist es, wenn das demokratische Blatt die gewählte deutsche Landwirtschaft als eine „kleine Interessengruppe“ bezeichnet. Fast die Hälfte unserer Bevölkerung ist bekanntlich unmittelbar an der Landwirtschaft beteiligt, und viele Millionen stehen mit ihr mittelbar im engsten Zusammenhang! Angeht's dieser Thatfachen von dem „Reich“, als dem Oberbegriff der Landwirtschaft zu sprechen, ist wirklich mehr als naiv. Aber ist dem bisher das Centrum der übrigen Interessengruppen, denen die Landwirtschaft ihr Recht durchaus nicht verkümmern, ihre Rechte durchaus nicht verdrängen will, gemein? Doch ausschließlich die deutsche Landwirtschaft! Kann man es ihr denn verdenken, wenn sie endlich auch ihr Recht will, das die Anderen längst schon haben?

* Kohlenwucher und Getreidefälle. In der letzten Rohlenbette hielt es der freitagsgenannte Abgeordnete Dr. Grüner für angebracht, die Konservativen darauf hinzuweisen, daß die über hohe Kohlenpreise Klagen, aber die Getreidepreise zu erhöhen bemüht seien. Mit Recht äußerte darauf der Abg. v. Korbhoff, diese Verquickung zweier von einander weit abliegender Dinge spreche gegen die Verhandlungsfähigkeit Gräners. Das will aber die „National-Ztg.“ nicht gelten lassen; sie vertritt vielmehr bei der Erwiderung des Herrn v. Korbhoff die Angabe, „wie der von dem freitagsgenannten Redner hervorgerufene Widerspruch zu lösen sei.“ Sollte das die „National-Ztg.“, die doch in Dividendenangelegenheiten so bewandert ist, wirklich nicht wissen? Die Kohlenindustrie arbeitet bekanntlich schon vor der Rohlenreueuerung mit ganz bedeutendem Nutzen, die Getreidehändler, denen das Verfalls-Monopol überlassen ist, verdienen jährlich Millionen. Wie kann man da von einem Widerspruch sprechen zwischen den Forderungen der Konservativen, gegen den politischen Einfluß einzuschreiten, dagegen der mit Beruf auf arbeitenden Landwirtschaft allgemeinere Getreidepreise zu subventionieren? Die „National-Ztg.“ erkennt den Gewinn der Kohlenhändler als berechtigt an und schreibt dem Zwischenhandel aus auf diesem Gebiete Verbotene um die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu; wenn das Blatt dagegen mit Beharrlichkeit das berechtigte Bestreben der Landwirthe, ihr Erzeugnis aufrecht zu erhalten, bekämpft, so erzieht man daraus, daß das bürgerliche Organ nur die Interessen des Großhandels und Großkapitals vertritt.

* Nothfalls die Königin von England und die deutschen Parlamente. Die Meldung, daß sich Kaiser Wilhelm unzufrieden geäußert habe, weil weder Abgeordnete noch Reichstage beim Empfang der Trauerhülle von Tode der Königin von England ihre Sitzungen zum Zeichen der Trauer aufgehoben haben, wird, wie ein Berliner Blatt schreibt, in Reichstagskreisen, die darüber uninteressiert sein können, für zu treffend gehalten. Wir glauben demnach nicht daran, weihen vielmehr darauf hin, daß der gegenwärtige Reichspräsident Graf v. Helldorf in diesem Besonderen penibel auf die Abhaltung aller gebotenen Formen blüht, namentlich mit Rücksicht auf den Kaiser und alle mit dem kaiserlichen Hause irgendwie in Verbindung stehenden Vorgesetzten. Ein Versehen von seiner Seite ist demnach auch in diesem Falle vollständig ausgeschlossen. Für den Deutschen Reichstag kam ausschließlich ein Bräutigam in Betracht: der Tod des Kaisers Alexander II. von Rußland. Damals wäre eine ganz belobende Veranlassung zu einer außerordentlichen Trauerhülle gewesen, nicht nur wegen der die Teilnahme der ganzen getheilten Welt erweckenden grauenvollen Umstände, unter denen dieser Herrscher geendet hatte, sondern auch weil er ein naher Verwandter, der rechte Neffe des damaligen Kaisers Wilhelm I., und überdies von entschieden deutschfreundlicher Gesinnung war. Dennoch begnügte sich der damalige Reichspräsident v. Helldorf, von Oesterreich, der spätere Kaiser und jetzige Oberpräsident von Westpreußen, ein konsequenter und Rußland sehr freundlich gesinnter Mann, damit, dem ermordeten Jaren einen Nachruf zu widmen, worauf der Reichstag, ohne die Sitzung aufzuheben, in seinen geschäftlichen Verhandlungen fortfuhr. Wir haben aber auch ferner schon hervorzuheben, wie sich das englische Parlament beim Hinscheiden des deutschen Kaisers verhalten hat, um eventuell dieses Beispiel zu folgen. Wilhelm I. starb am 9. März 1888, als das englische Parlament verammelt war. Beide Häuser beschränkten sich auf eine angemessene Trauerkundgebung, dachten aber nicht entfernt daran, ihre Sitzungen aufzuheben. Es lag also für den Deutschen Reichstag nicht einmal eine Verpflichtung vor, eine damals von englischer Seite erwiesene Aufmerksamkeit zu erwidern. Wie man sich in Reichstagskreisen erzählt, hat Graf Ballestrem die von ihm am Mittwoch im Reichstage veranlassete Trauerkundgebung vorher mit dem Reichstagskanzler vereinbart. Es wird hervorzuheben, daß das Erscheinen des Reichstagskanzlers in dieser Sitzung und dessen Anrede an dem Reichstage bereits über den Rahmen dessen hinausgegangen seien, was bis dahin üblich war. Es giebt dafür in der ganzen Geschichte des Deutschen Reichstags nur ein einziges Seitenstück: Als Kaiser Wilhelm I. geendet war, erließen Reichstagskanzler im Reichstage, theilte diesem die Trauerhülle

mit und künftige daran tiefempfundene Betrachtungen. Hoff hat noch nie ein deutlicher Reichthum an sich geäußert eines Reichthums das Wort im Reichthage ergreifen. Man ist daher der Ansicht, daß der Reichthage Alles gethan habe, was von ihm bei dieser Gelegenheit zu verlangen war, — und dieser Ueberzeugung wird sich auch der Kaiser ganz gewiß nicht verschließen haben. Das Abgeordnetenthaus aber ist seit dem Verleihen des Reichthages mit diesem in allen Einleitungsfragen konform aufgetreten.

* **Prinz August Wilhelm von Preußen**, der viertelste Sohn des Kaiserpaars, vollendet heute am 29. d. Mts., sein vierzigstes Lebensjahr. Wegen der Hoftrauer für die Königin von England wird auch der Geburtstag des Prinzen im Schloße zu Somburg resp. Friedrichshagen in aller Stille gefeiert.

* **Zum Beschäftigungsnachweise** ergreifen nun die „Berliner Politischen Nachrichten“ das Wort und geben sich große Mühe, die Mittheilung des Staatssekretärs Grafen v. Pöhlmanns, wonach die Regierung sich demnach mit der Frage zu befassen haben werde, für welche Gewerbe der Beschäftigungsnachweis zu fordern sei, abzuhandeln und auszuführen. Kein Mensch war der Meinung, es sei damit die Ausführung des allgemeinen Beschäftigungsnachweises im Aussicht gestellt; dagegen ist der angegebene erste Schritt auf diesem Gebiete mit Genuthuung begrüßt worden. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären — wir wissen nicht mit welchem Rechte — die Kreise des Handwerks, welche gern zu den Privatleuten vergangener Zeiten zurückkehren wollten, werden sich überhaupt daran gewöhnen müssen, daß der Beschäftigungsnachweis für immer ausbleibe.“ Wenn das erste heute mancherliterale Malt sich in dieser Weise äußert, so können man sich nicht weiter darun, warum eine solche Aeußerung aus „ffizid“ ausgehen wird, so muß dagegen entschieden Verwahrung eingelegt werden. Es wird Etwas der Handwerkerfamilien sein, herartige pseudooffizielle Treiberer zu bezeichnen; allein auch die Regierung wird nicht umhin können, derartigen Mischungen, die immer wieder den Anschein erwecken und wohl auch erwecken sollen, es herrsche in Einzelfragen eine starke Intimität innerhalb der leitenden Kreise, gleich im Anfang entgegenzutreten.

* **Wünsche der Gastwirthe.** Der Gesamtortstand des Deutschen Gastwirthschaftsverbandes wendet sich in zwei an den Reichstag gerichteten Eingaben gegen die Massenkonfession im Gast- und Schaufußgewerbe (Nichting) und gegen die Konfessionierung von Schauffußstellen in Waa renhäusern. Unter's Erachtens sind beide Forderungen der Berücksichtigung werth.

* **Freiwilige Gedanken über die Aufgaben des Monarchen.** In der neuesten Nummer der „Nation“ findet sich in einem der Königin Viktoria von England gedichteten Nachrufe folgender Satz:

„Das Prinzip des laissez faire ist zwar in unserer Zeit ein wenig in Mißacht gekommen, aber für einen konstitutionellen Herrscher geht es seinen passiven, bedeutungslosen Grundzug. Je weniger er sich um den Gang der Verrichtungen und die Maschine im Einzelnen bekümmert, um so besser geht die in der Regel. In den einfacheren Verhältnissen früherer Zeiten konnte ein Genie wie Friedrich der Große daran denken, zugleich König und oberster Leiter jedes Verwaltungsgeschäfts zu sein, und selbst das erweist sich schließlich als ein Unthun für das Land. Aber im modernen Staat, der den Staaten des vorigen Jahrhunderts nicht viel ähnlicher ist als ein Sammelband eines Waffelkastens, würde selbst ein Universalgenie außer Stande sein, in erschöpfender Weise zugleich zu herrschen und Alles zu regieren. Des Ersten kann heute eigentlich nur noch ein gekrönter Universalintellektualist haben.“

Es ist wenigstens das Zeichen eines beginnenden Erkenntnisses, daß Dr. Barth — denn dieser hat den erwähnten Artikel als Verfasser unterzeichnet — die Redefristierung der Machtverhältnisse ausbleibt. Wenn er gleichwohl den Monarchen zumuthet, zu diesem „bis auf die Knochen“ in Mißacht gekommenen Prinzip sich zu bekennen, so kann das nur als eine ungewöhnliche Anmaßung bezeichnet werden. Daß ein dem laissez faire huldigender „Schattenkönig“ das Ideal der deutschen

Demokratie vorstellt, ist bekannt, dieses Ideal aber bei uns zu verwirklichen, doch ist wahrlich keine Aussicht vorhanden.

* **Sozialdemokratie und Religion.** Die Sozialdemokratie steht immer auf die Renommirirten Christen ihrer Partei, wenn sie die Behauptung ihrer Religionsfeindschaft bekämpfen will. Es sind dies die beiden ausstanzigen Pfarrer Göhre und Blumhardt, beide wohllebende Männer und daher nicht auf ihre Parteigänger angewiesen. Das Christenthum des Herrn Göhre hat zwar durch den sozialdemokratischen Verleumdung in einer öffentlichen Versammlung auf einen Gegner jeder Religion, Blumhardt, zu einem Gegner jeder Religion gemacht. Damit ist er erst ein völlig unqualifizierter Genosse geworden. Auf ihn kann sich also die Sozialdemokratie nicht mehr berufen. Mit Pfarrer Blumhardt steht es ebenfalls noch anders. Er hat seine Religion noch beibehalten, aber wie seine Gläubigkeit beschaffen ist, das wird durch sein Verhalten im Wahlkampfe bewiesen. Hier machte er mehrfach die Aeußerung, er habe seinen Gott gefraßt, ob er auf dem rechten Wege lieg und dieser habe ihn ermuntert. Aber so seine Religion und seine Gottesverehrung in den Dienst einer höchst profanen Parteipropaganda stellen kann, dem muß doch jedes wohlwollende innere Religionsgefühl fehlen. Denn allein das echt ist. Herr Blumhardt wird ebenso wie Göhre eine Schicksalsprobe abwarten und dann die vorchriftsmäßige Religionsfeindschaft bekennen, wie sein Kontrakte, oder aber er wird wieder aus der Partei hinausgemacht. Im Uebrigen ist ja, woran die „Welt“ ganz zutreffend erinnert, der Standpunkt der Sozialdemokratie durch die sogenannte „Stegmüllerei“ gekennzeichnet. In irgend einem deutschen Wandschilde hatte ein Abwanderer Namens Stegmüller für kirchliche Zwecke Geld bewilligt; er wurde dafür sofort von seiner eigenen Presse als „Kirchenstrolch“ verächtet und kam mit Ehre aus der Welt hinaus. Der Mann war der irrthümlichen Meinung gewesen, Religion sei Kirchengeld.

* **Vom sozialdemokratischen Christenbann.** Auf die Bemerkung, daß der „Vorwärts“ gegen die Christen-Gründung des „Genossen“ Kasseisen gemacht hatte, wonach die Parteigenossen sich bei Geltendmachung ihres Rechts gegen andere Genossen „niets vor Augen halten sollten, was sie der Partei schaden, zu der sie zu gehören die Ehre haben“, erwidert das Berliner Anarchistenorgan „Meines Lebens“:

„Was den letzten Vorfall anbelangt, so wäre er vor ungefähr neun Jahren am Plage gewesen, als der sogenannte Christenbann in England zum ersten Male in der Öffentlichkeit zum Vorschein gekommen wäre. Ich habe in diesem Zusammenhang, freilich nicht verstanden, sondern nur als ein stiller (der s. J. schon im höchsten Grade schmerzhaft war) geobachtet.“ Während man in dem Strohloch nicht einzuwenden hätte, sich in einem Flugblatte über den Fall des Wälder, welcher in Paris dem Fall s. u. f. u. f. eine „reproh“ hatte, daß die Redaktionsmitglieder für jeden unzulässig ist, der sich nicht im Sinne studentischer Kaufholdenmoral befindet.“ Wieder anders war die Stellung dem Dr. Litzgenau, Antikatholik und nachher weggeworfener Aitenrenger Geschlechts der Einmünder Parteiblatte, welcher die Frage vorbrachte, daß man den Anarchisten gegenüber die Verhältnisse anwenden müsse (er meinte das geschichtsbereite, denn er selbst hatte verdammt nicht den Muth dazu). So geht es, heute sich, morgen ja.“

Das sind nur so die befannt gewordenen „verpöhten“ Bräuel unter „hervorragenden“ Genossen. Wie man die Anwendung des „Christenbanns“ nach möglichst schmerzlos machen werden, um der Partei keinen Schaden zuzufügen.“

Zu Tode der Königin von England.

Ueber die Flottenarrangements bei der Beisetzung der Königin Viktoria steht bis jetzt folgendes fest: Am Freitag um 3 Uhr geht die „Yacht“ „Albatros“ von Spit Head mit dem Besatzung der „Yacht“ „Albatros“ ab und ein drapirtes Gerüst an demselben Orte aufgestellt, wo die herrliche Gölle des Prinzen von Battenberg gewist hat. Vier Rejanten s. See baltim am Sarg Waht. Am Rotterdamsgericht in doppelter Linie zu vier folgen unmittelbar dahinter. Die Yacht „Victoria“ und „Albatros“ folgt mit den Königin und der Königin, hierauf „Schorn“ mit dem Herzog und der Herzogin von York und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses und endlich die Admiralitätsgaule. Es ist noch unbestimmt, ob die „obengenannten“ im Gefolge sein wird; wenn nicht, wird der Kaiser auf der Yacht „Victoria“ und „Albatros“ einen Platz haben. Die fünf Yachten folgen in einer

Linie hinter der „Albatros“. Die Leiche fliegt über Nacht an Bord. Während der Ueberfahrt werden von Minute zu Minute Kanonenschüsse vom „Albatros“ her geschl. Ueber 40 Kanonenschüsse werden aufgeschossen.

Zu ihrer Beerdigung bemerkt ein Londoner Korrespondent des „Zem. Töbl.“:

„Im Grunde ist es doch nur eine englisch-deutsche Demonstration zu Ehren der Mutter des Königs von England und der Großmutter des deutschen Kaisers. Die Veranstaltung der deutschen Flotte zum Begräbniß hat hier einen großen Eindruck gemacht, und das Faktum, daß Deutschland im Stande ist, einen großen Theil seiner Flotte in so kurzer Zeit feierlich zu machen, ist hier sehr bemerkt worden. In Mainzerkreuz erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Demonstration etwas mehr als ein bloßes Schauspiel bedeute, und daß ein englisch-deutscher Vertrag in der Luft stünde.“

Unerwartet wird demnach unter Einweis auf die hierzu wenig geeignete Gelegenheit in d. s. p. o. d. e. Diese Zweifel sind nach unseren Informationen durchaus berechtigt. Die Petersburger Presse beobachtet die Vorgänge in Osborne mit mehr oder minder Mißtrauen. Während „Sivot“ und „Vrijdenia“ Wohlwollend aus dem Auenhaupte des deutschen Kaisers in England und dem Vernehmen zum englischen Reichthum stillschweigend Schlüsse auf ein angebliches deutsch-englisches Bündniß ziehen, erblicken die „Novosti“ in der Reise des Kaisers Wilhelm nach England und in der Einbeziehung eines deutschen Gesandten nach Spitzberg keine Umstände, die für ein englisch-deutsches Bündniß sprächen. Ein derartiges Bündniß sei kaum zu verwirklichen. „Wir sind weit entfernt“, sagen die „Novosti“, „die deutsche Politik gegen verschiedene mehr oder weniger gerechte Vorwürfe zu verteidigen; wir müssen aber sagen, daß den Leitern dieser Politik gewöhnlich Pläne zu geschrieben werden, die sie wahrscheinlich nicht hegen.“ Die Zeit sei allerdings geeignet für die Vertretung ehrentlicher Gerichte, die wohl erst aufstehen würden, wenn die Ereignisse sie demittelten, was vielleicht bald geschehen werde.

Der Prinz, welcher die Leiche der Königin Viktoria von Portsmouth nach London überführt, wird aus elf Salonswagen bestehen. Die ledtrahenden Damen werden nicht mit diesem Zuge befördert, daher auch nicht an der Ceremonie in London theilnehmen, sondern sie geben auf einer anderen Route direkt nach Windsor, um nach sehr kurzer Zeit ihre Plätze in der St. Georgskapelle einzunehmen. Die Leiste, welche die Leiche der Königin von der Victoria-Station nach Paddington bringt, ist im Arsenal von Woolwich hergestellt und bereits in London eingetroffen. Die Beerdigung wird aus sechs Kirchen bestehen, die die Pflanzung an welcher die Leiste befestigt ist, das Berühmtheit und der Auerbeilheit des Hofes werden die Waite tragen, auf der der Sarg, mit weisem Atlasstoff bedekt, ruht.

Der Bräuler „Independence“ zufolge ist König Leopold gestern Abend nach London abgereist.

China.

Nach einer Meldung aus Peking von gestern herrscht in der Provinz Schanxi infolge einer Hungersnoth großes Elend. Tausende von Eingeborenen haben verstarbt. Der Hof ordnete an, daß Reis in großen Mengen versandt werde. Die Befehlshaber in der Provinz sind aufgefordert, das Elend anders wie die übrigen Provinzen zu behandeln und schon befristet werden, wenn sie bestehn. Die Befehlshaber Canger, Satow und Pichon erlassen daraufhin bei dem Prinzen Tsching und Li-Tung-Tschang Protest dagegen, daß solche Unterthätigkeit gemacht würden.

Nach einem weiteren Telegramm aus Peking ordnet ein am 26. d. Mts. erlassenes kaiserliches Edikt an, daß alle chinesischen Beamten und Soldaten bei Strafe der Entthronung die Christen im ganzen Reich genau ebenso behandeln sollen wie die übrigen Chinesen.

Der Krieg in Sudafrika.

Die Schlage der Redaktion sind neue Telegramme nicht mehr eingegangen.

Tante Agathe.

(Nachdruck verboten.)

Stimme von Georg Ruffe, Palma (Span).

In einem kleinen unarischen Dorfe lebte ein nicht mehr junges Fräulein, das allenfalls Tante Agathe genannt wurde. Tante Agathe war nicht hoch. Graue Strähnen zogen sich bereits durch das scheidet getheilte Haar und in ihrem Antlitz zeigte sich schon viele Falten und Fältchen. Die Schenkel aber nur darum da zu sein, um die hülle Güte ihrer Augen doppelt hervorzuheben zu lassen. Schon seit vielen Jahren trübete sie sich nur noch ein wenig, und in ihrer Jugend, als ob sie ihre eigene Großmutter wäre. Räumlich so nonnenhaft und mit so vornehmlichen Händen, daß eine fremde Schöpfung ihrem wirtlichen Alter häufig genug noch einige Jahrzehnte hinzugesähe.

Tante Agathe hatte weder Vermögen noch Feinde. Ihr ganzes Besitztum bestand aus einem vom Vater hinterlassenen Gauden, zu dem ein kleiner Garten gehörte, und aus der herzlichen Zuneigung von Jung und Alt, die sie sich in fünfzig Jahren wehrthätiger Nächstenliebe selbst erworben hatte. Das halbe Komat kannte sie, und im Dorf waren wenige Kinder, die sie nicht aus der Taufe gehoben hatte.

Das sanfte, gute, überall nachgiebige und veröhnende Fräulein führte aber einen — Brosej. Und, was noch mehr sagen will, er war ihr nicht aufgegeben worden, sondern sie selbst hatte ihn angelehnt. Man kann sich denken, daß es sehr schwerwiegende Gründe gewesen sein mußten, die sie dazu bestimmet hatten.

Der kleine Garten, in dem Tante Agathe außer Blumenkohl, Monastretten, Erbsen und manderlei wohlthätigen Beeren noch eine Ueberflüßige düstiger Pilzente pflegte, die ihr Augentrost und ihre Wonne waren, wurde von einem Wächlein begrenzt, das durch eigenartige Regulierungsvorrichtung eines neu zugezogenen Nachbarn sich zu einem kleinen, aber gerätigen Ungeheuer entwickelt hatte.

zunächst in christlicher Ergebenheit gefügt und nichts wider ihn unternommen.

Jeden Morgen aber, wenn sie mit dem Siegfänlein in der Hand die Beete entlang geschritten war und ihr altes faltiges Gesicht lebendig in den Noten und Reizen, zu den Nerven und Siegfänleinen heruntergebeugt hatte, hatten ihr die immer stärker sichtbar werdenden Verwiltungen einen neuen Stich ins Herz gegeben. Dennoch war ihr, die nichts schmerzlicher wünschte, als mit Allen in Liebe und Freundschaft zu leben, nie der Gedanke gekommen, ihnen durch die Anrufung einer anderen Hilfe als die des lieben Gottes ein Ziel zu legen.

Einnmal jedoch, als die sich stürmische Nacht gerade zu einem lieblichen Frühlingstag geföhrt hatte, und sie in der friedlichen Wäldchen, ihren fünfzigjährigen Geburtstag in feierlicher Sammlung zu begehen, herausgetrieben war, hatte ein jäher Schrecken sie zu dem Auserkerten getrieben.

In die weiche Gartenerde hatte das stückliche schäumende Wasser ein großes Loch gerissen, und kaum eine Breite von zwei Metern trennte es noch von zwei alten Rosenbüschen, die das Viehle waren von Allem, was Tante Agathe auf Erden besaß. Tan für Tag war sie auf ihren Saugergängen in gerührten Betrachtungen davon leben geblieben und wenn die ersten Knospen sich heuch und rosig entfalten hatten, war hinter dem wehmüthigen Schleier der Erinnerung in ihren Augen immer ein Schein unvorstellbarer Jugendglückseligkeit zu sehen gewesen.

Warum sie dann immer noch gedacht hatte? Ach, an eine frühere Nacht vergangener Zeit! Sie sah Wieder vor ihrer Seele, die sonst keine andere Stelle hatten und von denen Niemand sonst etwas wußte. An der Stelle, wo die Rosen stehen, hatten einst zwei junge Leute gestanden. Ein gebräunter Jüngling und ein Mädchen mit langen schweren acht-hühnjährig Köpfen, das Agathe hieß wie sie. Sie war es früher gewesen, damals, als sie noch jung war. Das Mädchen hatte die Arme um den Hals des Jünglings gelegt und sie hergezogen und küßten sich, die er endlich sich von ihm löste und wozu junge Mädchen die Beine ab. Da, wo sie sich jetzt befand, und dann hatte er stehend zu ihr gesprochen. „Siehst Du, Agathe, ein paar Jahre muß ich schon beim Fräulein Knospen treiben und Dich an diese Stunde erinnern. Und wenn ich zurückkomme, sollst Du für jede einzelne einen Aß bekommen, wenn Du mein liebes Mädel geliebt bist.“ Aber,“ schloß er überden, „ähnen mußt Du sie ganz genau, denn mehr als nötig möcht ich Dir nicht geben!“

Agathe hatte damals unter Thränen gelächelt, und als sie auseinander gingen, hatten sie sich gegenseitig so viel Küsse gegeben, das beide ständmüthig unmerklich zusammengebrochen wären, wenn sie je so viel Knospen zu tragen gehabt hätten.

Das war nun siebenundzwanzig Jahre her, und er war nie wieder gekommen. Rosen und Lippen waren ohne ihn verblüht. Aber oft, wenn das alte Fräulein träumerisch vor seiner einzigen Hinterlassenschaft stand, hatte die Einsamkeit ihr wieder das rothe Blut in die weissen Lippen getrieben, so daß sie jung auslachen wie die Knospen und Wäldchen, und dann war sie gewesen, als ob sie wieder seine Küsse vernehme, wie das ganze Glück ihres so früh entgangenen Lebens. Die darüber ihr nicht auch noch genommen werden!

Ohne Daar und Garbe noch einer eingehenden Inspektion vor dem Spiegel unterworfen zu haben, was sie sonst unter seinen Umständen verurtheilt hätte, war sie nun doch so gut geölt. Sie war so erregt und ihre guten Augen stunden je voller Thränen, daß der Notar selber gerührt wurde. Wenn hätte er ihr gesagt, daß der Prosej vergeblich sei, weil die unarische Justiz damals so langsam arbeitete wie während das kaiserliche Reichsgericht zu Weimar und daß selbst wenn dessen Gemüth ein glückliches wäre es viel zu spät für sie gekommen wäre. Wirklich sah er auf das schmückliche alte Fräulein und wagte es nicht, ihr das zu sagen, weil er fürchtete, ihr wehe zu thun.

So war Tante Agathe zu ihrem Prosej gekommen. Jedes Jahr um Jahre vergangen, ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre. Sie wurde immer älter und gebräunter, immer häufiger verlor sie in Träumereien und immer näher kam der ungestüme Robold Wald ihrer geliebten Rosen. Sie mußte sich jetzt schon sehr tief bücken, wenn sie die anderen Blumen erkennen wollte, denn sie verneigte häufig und ihr Augenlicht wurde immer schwächer. „Wenn ihre Freunde mit ihr darüber sprachen und daß sie sich umgesehen wollten, sagte sie aber entweder verloren oder er umplangte zu müssen, sagte sie aber dennoch immer sehr energisch: „Nein, das ist unmöglich! Der liebe Gott wird mich das nicht antun und sie fortzuwachen lassen, ehe das Gericht entschieden hat. Und umplangt geht überhaupt nicht Dorthin hat er sie gestellt und dort sollen sie noch blühen, wenn ich die Augen für immer zuzunehmen werde.“

Das Wasser aber, das sich immer mehr verbreitete, nahm auf Tante Agathe gar keine Rücksicht. Ein guter Beobachter konnte es auf Wochen berechnen, wann es ihre Weidlinge erreicht

Öffentliche Stadtverordneten-Session in Halle a. S.

Montag, den 28. Januar 1901, 9 bis 11 Uhr

Vorländer: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Dittberber, Schriftführer: Stadtschreiber Billig.

Die Session in gemeinsamer Behandlung gelangt zur Besprechung des Beschlusses betreffend die Erhöhung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen und die Minderungen des Besoldungs-Equivalents...

Als erster Redner nach dem Referenten sprach Herr Stadtd. Schmidt. Derselbe erklärte, daß er mit seinen Freunden keineswegs das Bedürfnis der beantragten Bewilligungen leugne...

Herr Oberbürgermeister Staudt erklärte, daß der Magistrat alle mögliche Aufklärung über den Etat gegeben und zu weiterer Mittheilung über den Etat-Eintritt viel zu entnehmen sei...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Grundgehälts und der Alterszulagen, sowie theilweise die Gehaltsaufzehrung der Unterbeamten ermöglichen lassen.

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 29. Januar.

Halle'sche Steuer-Verhältnisse. Der Magistrat hatte im Hinblick auf die von ihm für das neue Rechnungsjahr geplante Erhöhung der städtischen Einkommen- und Realsteuer um 5 Procent...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Sektion durch Herrn Gustav Eißel vertreten, während von ihr zu dem internationalen alpinen Kongress in Paris Herr Dr. G. Ullrich als Delegierter entsandt wurde.

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Herr Stadtd. Wiedemann erklärte, daß er sich nicht überlassen will, die Angelegenheit der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre noch erhebliche außerordentliche Ausgaben neben den laufenden...

Samburg, 29. Jan. 9 Uhr 45 Min. Vorm. Ueber Nord- und Centraluropa liegt ein niedriger, gleichmäßig vertheilter Luftdruck im Minimum (unter 735 mm) über Island, höchster Luftdruck über Südwesteuropa. In Deutschland meist trübe, Niederschläge im Norden fälliger. Wenig Veränderung im Norden weitere Abmildung wahrscheinlich. Deutsche Seewarte.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 29. Januar.

Wetterbericht vom 29. Januar, Morgens 5 Uhr. Nachdem das außerordentlich tiefe Minimum (unter 722 mm), das gestern Vormittag über Aurland lagerte und zu dieser Zeit in fast ganz Deutschland unruhiges, kühles Wetter mit Niederschlägen veranlasste, im Laufe des Tages sich schnell entfernt hatte, breitere sich hoher Druck von Südwesten her aus und das Barometer stieg zum Morgen bis zum Maximum um 13 mm; zugleich trat ruhigeres, aber fortbauend um Schneesfällen geneigtes Wetter ein. Nachmittags und abends nahm der Luftdruck wieder die Abmilderung einer neuen Störung wieder vor. Die wieder beträchtliche Schneefälle herabrieselnd; doch jetzt ist auch diese vorübergezogen. Da indessen auch jetzt noch neue Depressionen folgen werden, so ist an eine dauernde Wetterberuhigung noch nicht zu denken.

Voraussehendes Wetter am 30. Januar. Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit Niederschlägen (meist als Schnee). Temperatur nicht erheblich verändert.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Breslau, 29. Jan. In dem Befinden des an der Influenza erkrankten Prinzen Georg trat bisher keine Besserung ein. Der hohe Patient fühlt sich sehr matt, die Nahrungsaufnahme ist sehr gering. Ein Anlauf zu Bessergängen ist jedoch nicht vorhanden.

Berlin, 29. Jan. Ein Vorkämpfer des Abendjüngers 553 Dirschau-Danzig wurde gefasst, wie die „Dirschauer Zeitung“ meldet, von zwei Personen überfallen, die sich in den Postwagen eingeschlichen hatten, durch Schüsse verletzt und gefesselt. Die Räuber sprangen auf der Station Hagen aus dem Wagen und entflohen.

Paris, 29. Januar. Alle Angehörigen der Bayerischen Stadtgarde hielten die Nacht bei eisiger, stürmischer Zugvertheilung, die Bahnhöfe wurden militärisch besetzt.

Paris, 29. Januar. Der Akademiker und Dramatiker Henri de Bornes ist gestorben.

Madrid, 29. Jan. Spanien entfudet zur Flotten-Parade bei San Sebastian den Kreuzer „Carlos V“.

Peking, 29. Jan. (Neuermeldung.) Hinführend, Sohn des als Fremdenjäger bekannten Hünatung, und Hinführend, ein Mitglied des Jungtsejamen, welche bei den jüngsten Unruhen verantwortliche Führerrollen inne hatten, wurden am 27. Januar im japanischen Viertel in Peking verhaftet.

Peking, 29. Jan. Das „M. B.“ meldet vom 27. ds. Prinz Tschin und seine Braut wurden gestern im Kaiserpalast vom Grafen Waldsee empfangen.

Shanghai, 29. Januar. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Peking zufolge liegt die Epidemie-Erkrankung an einem hochgradigen Fieber; an seinem Aufkommen wird gemeldet. — Tschuangguffien wurde am 27. ds. hingerichtet.

London, 29. Jan. Laut Bestimmung des Königs ist der Tag der Beisetzung, der 2. Februar, ein allgemeiner Feiertag. Die Gebäude an den Straßen, durch welche der Leichenzug kommt, sollen pünktlich decorirt werden, nicht schwarz.

London, 29. Jan. (Wollauktion.) Wolle schwächer im Vergleich mit den Preisen der vorjährigen Auktion. Aufrichter nicht über 5 Proz. höher ordinäre, Barin feinste Kapowolle unüberändert, mittel und ordinäre bästigen ihren ursprünglichen Aufschlag ein.

Börse- und Handelstheil.

Tagen-Marktberichte.

— **Münster, 26. Jan.** Kopfen. Die Genußausfänge tiefer Woche betragen ca. 1300 Tannen, welche für Kundschäfte und Exportzwecke übernommen wurden. Die Preise einige Mark niedriger, die Stimmung ist ruhig. Seutige Preise für: Geringe Marktwaare bis 72 \mathcal{M} , mittel do. bis 80 \mathcal{M} , prima do. bis 85 \mathcal{M} , Höchstschuppen bis 90 \mathcal{M} , geringe schiffelnde bis 70 \mathcal{M} , mittel do. bis 78 \mathcal{M} , prima do. bis 85 \mathcal{M} , geringe haltertauer bis 75 \mathcal{M} .

mittel do. bis 85 \mathcal{M} , prima do. bis 92 \mathcal{M} , haltertauer Siegelgut bis 98 \mathcal{M} , geringe Schiefer bis 75 \mathcal{M} , mittel do. bis 85 \mathcal{M} , prima do. bis 90 \mathcal{M} , geringe württemberg bis 75 \mathcal{M} , mittel do. bis 85 \mathcal{M} , prima do. bis 95 \mathcal{M} , mittel polnische bis 90 \mathcal{M} , prima do. bis 100 \mathcal{M} , Spalter Land, leichte Lagen, bis 115 \mathcal{M} .

Magdeburg, 28. Jan. (Notierungen des Magdeburger Vereins für Handelswaren.) Weizen Schirri 144-149 \mathcal{M} , Randweizen 141-143 \mathcal{M} , Roggen 145-148 \mathcal{M} , abfallende Qualitäten indessen billiger zu haben. Getreide, Landwaare 160 bis 180 \mathcal{M} , mittlere Erbsen 160-170 \mathcal{M} , feine bis 185 \mathcal{M} , feinste über 185 \mathcal{M} gefragt. Saffran 140-149 \mathcal{M} . Gelbes Wollgut bis 175-200 \mathcal{M} , gem. extra 115 \mathcal{M} , für spätere Termine billiger zu haben.

— **Chicago, 28. Jan.** 6 Uhr Abend. Waarenbericht. (Die gestrigen Notierungen sind einflussarm beigefügt.) Weizen: per Jan. 78 1/2 (75 1/2), per Mai 70 1/2 (77 1/2), Mais: per Jan. 37 (37 1/2), Saffran: per Jan. 74 1/2 (73 1/2), per Mai 75 (74 1/2). Soed. Markt: per Jan. 13 1/2 (13 1/2).

*) Tendenz Weizen: schwach.
**) Tendenz Mais: befristet.

Wachmarkt.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
auf dem höchsten Viehsteig zu Leipzig am 28. Januar 1901.
Kaufleute: 465 Stück, und zwar: 155 Ochsen, 8 Bullen, 155 Schweine, 107 Schafe; 346 Rinder; 288 Stiere; 1730 Schafe; und zwar: 1730 Schafe, — und Ungarn. Aufkommen 185 Stück.
Schlachtvieh für 50 Altes, in Stk.

Art	Stückzahl	Preis
1) vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtviehsteig bis zu 6 Jahren	88	—
2) junge Heilige, nicht ausgewählte, — über ausgewählte	—	—
3) mehr gewöhnliche, nicht ausgewählte	—	—
4) geringere, nicht ausgewählte	—	—
5) vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtviehsteig bis zu 3 Jahren	—	—
6) ältere ausgewählte Rind- und mit gut entwickelten jüngere Rind- und Bullen	—	—
7) ältere gewöhnliche Rind- und mit gut entwickelten jüngere Rind- und Bullen	—	—
8) geringere, nicht ausgewählte	—	—
9) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
10) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
11) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
12) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
13) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
14) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
15) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
16) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
17) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
18) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
19) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
20) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—

387 Stück, und zwar: 145 Ochsen, 7 Bullen, 139 Schweine, 98 Schafe.
346 Rinder, 288 Stiere, 1730 Schafe, und zwar: 1730 Schafe, 1850 Schweine.

— **Gumburg, 28. Jan.** (Bericht der Notierungen.) Kommission. Dem heutigen Markt waren angetrieben: 1209 Rinder und 2027 Schafe; davon standen auf dem Central-Viehmarkt 756 inländische und auf dem Central-Schlachtviehmarkt 453 inländische Rinder zum Verkauf, die dem Schlachte entnommen werden. Vertheilt sich der Verkauf nach art. Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Preußen. Die dänischen Rinder waren aus der Quarantäne-Anstalten Bahndorf und Hensburg zugeführt.

Es wurde gezahlt für 50 kg Fleischgewicht (d. h. ohne Kiemen) I. Qualität Ochsen und Quinen 65-65 \mathcal{M} , II. Qualität Ochsen und Quinen 58-60 \mathcal{M} , Junge fetter Rind 55-58 \mathcal{M} , fettere Rind 49-50 \mathcal{M} , Geringere fettere Rind 43-50 \mathcal{M} , Bullen nach Qualität 45-50 \mathcal{M} .

Die Schafe vertheilt sich der Verkauf nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Braunschweig, Sachsen und Brandenburg. Gezahlt wurde für I. Qualität 60-64 \mathcal{M} , für II. Qualität 52-57 \mathcal{M} , für III. Qualität 47-52 \mathcal{M} .

Der Rindmarkt verlief etwas weniger lebhaft als in der Woche, nur für fettere Rind war die Nachfrage eine regere. Angebot in dieser Qualität war der Nachfrage nicht entsprechend. Für morgen sind noch reichlich 70 Quarantäne-Ochsen fällig, die auf dem Schlachtvieh zum Verkauf gestellt werden.

Hammelfleisch unverändert. Auf dem geschlachteten Rindern zum Central-Schlachtviehmarkt Freitag 30 bis heute einschließend: 1151 Rinder, 2027 Schafe, 2000 Rinder, 30 Schafe, 1150 Schafe.

Wochenbilanz.
Berlin, 29. Januar.
Weizen Jan. —, Mai 138,00 \mathcal{M} , Juli —, — \mathcal{M}
Roggen Jan. —, Mai 141,50 \mathcal{M} , Juli 141,25 \mathcal{M}
Saffran Jan. —, Mai 136,75 \mathcal{M}
Mais, amer. mixed, Januar 106,75 \mathcal{M} , Mai 106,50 \mathcal{M}
Rübsen Januar 88,50 \mathcal{M} , Mai 87,00 \mathcal{M}
Spiritus 100 l 10er lot 44,20 \mathcal{M}

Aufzehrliste.
Magdeburg, den 29. Januar 1901. (Sig. Drohbrüder.)
Kornpreis incl. von 88° Rend. 10,00-10,22 \mathcal{M} ; Tendenz: stetig.
Nachprodukte incl. 75% Rend. 7,70-8,00 \mathcal{M} .
Weizen I. 28,55 \mathcal{M} .
Weizen II. 29,20 \mathcal{M} . Tendenz: ohne Tendenz.
Gem. Mehlmehl 28,55 \mathcal{M} .
Gem. Mehl 28,45 \mathcal{M} .
Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Ctr.

Wachmarkt I. Produkt Transite frei Bahn Gumburg
per Jan. 9,15 \mathcal{M} , 9,22 \mathcal{M} , per Mai 9,42 \mathcal{M} , 9,45 \mathcal{M} , per Febr. 9,17 \mathcal{M} , 9,22 \mathcal{M} , per März 9,25 \mathcal{M} , 9,27 \mathcal{M} . Tendenz: ruhig.

Gumburg, 29. Januar 1901. (Sig. Drohbrüder.)
Aufzehrliste. (Vormittagsbericht.) Nüssen-Rohwachs I. Produkt. Baß 8% Rendement neue Linsen frei an Nord Gumburg.
Jan. 9,15 \mathcal{M} , Mai 9,40 \mathcal{M} .
Febr. 9,17 \mathcal{M} , Aug. 9,22 \mathcal{M} . Tendenz: ruhig.
März 9,25 \mathcal{M} , Okt. 9,27 \mathcal{M} .

Auszehrliste der Bankfirmen zu Halle a. S.

Bank	Stückzahl	Preis
1) vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtviehsteig bis zu 6 Jahren	88	—
2) junge Heilige, nicht ausgewählte, — über ausgewählte	—	—
3) mehr gewöhnliche, nicht ausgewählte	—	—
4) geringere, nicht ausgewählte	—	—
5) vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtviehsteig bis zu 3 Jahren	—	—
6) ältere ausgewählte Rind- und mit gut entwickelten jüngere Rind- und Bullen	—	—
7) ältere gewöhnliche Rind- und mit gut entwickelten jüngere Rind- und Bullen	—	—
8) geringere, nicht ausgewählte	—	—
9) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
10) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
11) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
12) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
13) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
14) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
15) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
16) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
17) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
18) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
19) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—
20) vollständige höchsten Schlachtviehsteig	—	—

Bankhaus Paul Schaeffle & Co., Halle a/S, Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verkauf von Geldanlagen, Cato-Corrent u. Wechsel-Verkehr etc.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 29. Jan. 2 Uhr Nachmittags.

Art	Preis
Deutsche Reichsbank 1870	97,60
Deutsche Reichsbank 1890	99,90
Deutsche Reichsbank 1900	98,10
Deutsche Reichsbank 1905	98,00
Deutsche Reichsbank 1910	98,00
Deutsche Reichsbank 1915	98,00
Deutsche Reichsbank 1920	98,00
Deutsche Reichsbank 1925	98,00
Deutsche Reichsbank 1930	98,00
Deutsche Reichsbank 1935	98,00
Deutsche Reichsbank 1940	98,00
Deutsche Reichsbank 1945	98,00
Deutsche Reichsbank 1950	98,00
Deutsche Reichsbank 1955	98,00
Deutsche Reichsbank 1960	98,00
Deutsche Reichsbank 1965	98,00
Deutsche Reichsbank 1970	98,00
Deutsche Reichsbank 1975	98,00
Deutsche Reichsbank 1980	98,00
Deutsche Reichsbank 1985	98,00
Deutsche Reichsbank 1990	98,00
Deutsche Reichsbank 1995	98,00
Deutsche Reichsbank 2000	98,00

Preussische und deutsche Fonds.

Art	Preis
Deutsche Reichsbank 1870	97,60
Deutsche Reichsbank 1890	99,90
Deutsche Reichsbank 1900	98,10
Deutsche Reichsbank 1905	98,00
Deutsche Reichsbank 1910	98,00
Deutsche Reichsbank 1915	98,00
Deutsche Reichsbank 1920	98,00
Deutsche Reichsbank 1925	98,00
Deutsche Reichsbank 1930	98,00
Deutsche Reichsbank 1935	98,00
Deutsche Reichsbank 1940	98,00
Deutsche Reichsbank 1945	98,00
Deutsche Reichsbank 1950	98,00
Deutsche Reichsbank 1955	98,00
Deutsche Reichsbank 1960	98,00
Deutsche Reichsbank 1965	98,00
Deutsche Reichsbank 1970	98,00
Deutsche Reichsbank 1975	98,00
Deutsche Reichsbank 1980	98,00
Deutsche Reichsbank 1985	98,00
Deutsche Reichsbank 1990	98,00
Deutsche Reichsbank 1995	98,00
Deutsche Reichsbank 2000	98,00

Eisenbahn-Zinn-Obligationen.

Art	Preis
Deutsche Reichsbank 1870	97,60
Deutsche Reichsbank 1890	99,90
Deutsche Reichsbank 1900	98,10
Deutsche Reichsbank 1905	98,00
Deutsche Reichsbank 1910	98,00
Deutsche Reichsbank 1915	98,00
Deutsche Reichsbank 1920	98,00
Deutsche Reichsbank 1925	98,00
Deutsche Reichsbank 1930	98,00
Deutsche Reichsbank 1935	98,00
Deutsche Reichsbank 1940	98,00
Deutsche Reichsbank 1945	98,00
Deutsche Reichsbank 1950	98,00
Deutsche Reichsbank 1955	98,00
Deutsche Reichsbank 1960	98,00
Deutsche Reichsbank 1965	98,00
Deutsche Reichsbank 1970	98,00
Deutsche Reichsbank 1975	98,00
Deutsche Reichsbank 1980	98,00
Deutsche Reichsbank 1985	98,00
Deutsche Reichsbank 1990	98,00
Deutsche Reichsbank 1995	98,00
Deutsche Reichsbank 2000	98,00

Industrie-Papiere.

Art	Preis
Deutsche Reichsbank 1870	97,60
Deutsche Reichsbank 1890	99,90
Deutsche Reichsbank 1900	98,10
Deutsche Reichsbank 1905	98,00
Deutsche Reichsbank 1910	98,00
Deutsche Reichsbank 1915	98,00
Deutsche Reichsbank 1920	98,00
Deutsche Reichsbank 1925	98,00
Deutsche Reichsbank 1930	98,00
Deutsche Reichsbank 1935	98,00
Deutsche Reichsbank 1940	98,00
Deutsche Reichsbank 1945	98,00
Deutsche Reichsbank 1950	98,00
Deutsche Reichsbank 1955	98,00
Deutsche Reichsbank 1960	98,00
Deutsche Reichsbank 1965	98,00
Deutsche Reichsbank 1970	98,00
Deutsche Reichsbank 1975	98,00
Deutsche Reichsbank 1980	98,00
Deutsche Reichsbank 1985	98,00
Deutsche Reichsbank 1990	98,00
Deutsche Reichsbank 1995	98,00
Deutsche Reichsbank 2000	98,00

Bank-Aktien.

Art	Preis
Deutsche Reichsbank 1870	97,60
Deutsche Reichsbank 1890	99,90
Deutsche Reichsbank 1900	98,10
Deutsche Reichsbank 1905	98,00
Deutsche Reichsbank 1910	98,00
Deutsche Reichsbank 1915	98,00
Deutsche Reichsbank 1920	98,00
Deutsche Reichsbank 1925	98,00
Deutsche Reichsbank 1930	98,00
Deutsche Reichsbank 1935	98,00
Deutsche Reichsbank 1940	98,00
Deutsche Reichsbank 1945	98,00
Deutsche Reichsbank 1950	98,00
Deutsche Reichsbank 1955	98,00
Deutsche Reichsbank 1960	98,00
Deutsche Reichsbank 1965	98,00
Deutsche Reichsbank 1970	98,00
Deutsche Reichsbank 1975	98,00
Deutsche Reichsbank 1980	98,00
Deutsche Reichsbank 1985	98,00
Deutsche Reichsbank 1990	98,00
Deutsche Reichsbank 1995	98,00
Deutsche Reichsbank 2000	98,00



